

Als im Jahre 598 v.Chr. Jerusalem zum ersten Mal von den Babyloniern erobert und die führende Schicht des Volkes nach Babylon ins Exil deportiert wurde, da befand sich unter den Gefangenen auch ein gewisser Ezechiel, Sohn eines Jerusalemer Priesters, der in Babylon seine Berufung zum Propheten erfahren hatte.

Gerade als Prophet war er in der Zeit der Gefangenschaft besonders gefordert bei der Bewältigung dieser Katastrophe. An ihn richteten sich deshalb viele Fragen, die die Menschen im Exil umtrieben.

Es brauchte seine Zeit, doch allmählich setzte sich bei den Israeliten in Babylon die Einsicht durch, dass das, was sie jetzt erleben mussten, die zwangsläufige Folge davon war, dass sie den Bund mit Gott völlig vernachlässigt hatten. Da wurden andere Götter verehrt, Menschen missbraucht, die Schwachen unterdrückt und ausgebeutet, Recht und Gerechtigkeit gebeugt...

Verbunden mit dieser Einsicht tauchten jetzt aber auch ganz neue Fragen auf. Denn nicht alle, die sich in Babylon wiederfanden, hatten mit der Politik, die zu dieser Katastrophe führte, etwas zu tun. Nicht alle haben fremde Götter verehrt; nicht alle hatten sich ihren Reichtum erworben, indem sie die Schwachen rücksichtslos ausgenommen hatten. Warum wurden sie jetzt aber mitbestraft?

Solche Fragen wurden noch drängender, als den Israeliten in Babylon Kinder geboren wurden, die ihre Heimat in Jerusalem noch nie gesehen hatten und in Babylon aufwuchsen. Warum mussten sie büßen für die Sünden ihrer Vorfahren?

Solche Fragen wurden immer lauter. Die Gerechtigkeit Gottes wurde in Zweifel gezogen. Warum lässt Gott diese Sippenhaftung zu?

Aus den Fragen wurden Anklagen: Dieses Verhalten Gottes ist nicht in Ordnung!

Exakt hier setzt die erste Lesung ein, in der Ezechiel den Israeliten in Babylon das Wort Gottes entgegenhält: „Mein Weg soll nicht richtig sein? Sind es nicht eure Wege, die nicht richtig sind?“ (V 25b)

Zunächst korrigiert der Prophet ein falsches Unschuldsbewusstsein. Denn Schuld an dieser Katastrophe haben nicht nur diejenigen, die offen Unrecht getan haben. Daran haben auch die Mitschuld, die nichts dagegen unternommen, stillschweigend zugeschaut haben und jetzt meinen, ihre Hände in Unschuld waschen zu können. Es lebt keiner isoliert für sich allein im luftleeren Raum. Es braucht viele, es braucht eine ganze Gesellschaft, damit ein Klima entsteht, in dem sich Unheil überhaupt erst entwickeln können.

Dabei hat z.B. auch das Verhalten der Eltern, ihre Erziehung oder eben auch Nichterziehung direkte Auswirkungen auf ihre Kinder. Denn als Bezugspersonen sind sie es, und nur sie es, die die grundlegenden Werte des Bundes weitergeben – oder eben auch nicht. Und dann verdunstet allmählich die Bundestreue.

Hier stößt der Prophet Ezechiel auf einen Vorgang, auf den im Umgang mit Schuld besonders gerne zurückgegriffen wird. Für Versagen und Schuld werden alle möglichen Dinge verantwortlich gemacht: Das war die spezielle Situation; die anderen haben mich beeinflusst; da war ich schlecht drauf, die anderen machen es doch genauso... Es finden sich genügend vernünftige Gründe, die zur eigenen Entlastung herhalten müssen.

Und im Gegensatz zu den Menschen früherer Zeiten verfügen wir heute über weit mehr solcher Entlastungsgründe: Das liegt an den Genen, an frühkindlichen Prägungen, an der Erziehung, an der Umwelt, an traumatischen Erlebnissen, das ist halt der Zeitgeist... Das alles sind wunderbare Erklärungen, mit denen wir Schuld scheinbar wunderbar verschwinden lassen können.

So angenehm solche Entschuldigungsgründe im ersten Moment auch erscheinen mögen, daraus entsteht fast unbemerkt eine heimtückische Falle: Wenn doch so viele Faktoren unser Handeln bestimmen, dann reduzieren wir nicht nur unsere Fähigkeit, Verantwortung zu tragen, wir beschädigen gleichzeitig ganz erheblich auch unsere Freiheit. Denn wir reduzieren uns dabei selber auf den Entwicklungsstand eines Kleinkindes. Und das hat Folgen: Bedürfnisse müssen immer sofort befriedigt werden; aufkommende Gefühle und Emotionen müssen sofort ausgelebt werden, Einschränkungen und Hindernisse werden auf keinen Fall geduldet, sonst entsteht ein Riesengeschrei; Selbstdisziplin wird als Schwäche und Unfähigkeit ausgelegt; die Fähigkeit, Belastungen, Frustrationen auszuhalten, schwindet.

Dieses so verhängnisvolle und inzwischen sehr weit verbreitete Phänomen nennt man in der Wissenschaft auch „Infantilismus“, und ist einer der entscheidenden Faktoren, die die Dekadenz unserer Gesellschaft ganz gewaltig beschleunigt.

Es stimmt, es gibt sie, all die unzähligen Faktoren, die einen ganz enormen Einfluss auf uns und unser Verhalten haben. Doch genau hier zeigt uns der Prophet Ezechiel etwas Wichtiges auf: „Wenn ein Schuldiger von dem Unrecht umkehrt, das er begangen hat, und nach Recht und Gerechtigkeit handelt, wird er sein Leben bewahren.“ (V 27)

Alle diese Einflüsse, so mächtig sie auch sein mögen, die sind nichts Zwingendes. Wer diese Einflüsse sehr präzise wahrnimmt, wer ihre Wirkung realistisch einschätzt, wer seine eigenen Schwachstellen genau kennt und ehrlich zu seinem Versagen steht und sich dann gezielt dem Herrn und seiner Gerechtigkeit zuwendet und umkehrt, dem kommt die andere Macht Gottes zu Hilfe, eine Macht, die stärker ist und frei machen kann von solchen Zwängen.

Dabei verschwinden all die Einflüsse nicht einfach. Aber sie verlieren deutlich an Macht, sie verlieren ihre Zwangsläufigkeit, weil wir ihnen jetzt etwas entgegen setzen können, das uns befreit für das Leben, für das Gott uns gewollt und geschaffen hat.

Übrigens: Nach etwa 50 Jahren Exil in Babylon gab es noch Israeliten, die ihre Identität bewahrt haben und wieder nachhause konnten – und auch wollten.